



Drei Fragen an Alina

Für die amtierende zweifache Europameisterin der WU18 begann die Laufsaison 2016 mit neuem Verein und neuer Konkurrenz in der AK-WU20 bei zwei deutschen Meisterschaften prächtig. Stark verbessert zeigte sich Alina Reh in der Halle als Zweite der Frauen über 3.000 m hinter Konstanze Klosterhalfen und als überlegene Siegerin der WU20 beim Cross (siehe Berichte in diesem Heft).

Das Gespräch führte Artur Schmidt.

SPIRIDON: Wie gefällt es Dir im neuen Verein?

Alina Reh: „Ich fühle mich beim SSV 1846 Ulm sehr wohl und bin mit dem Umfeld sehr zufrieden. Ich wurde super aufgenommen und dennoch war die Umstellung anfangs schwieriger, als ich gedacht hätte. Ich hatte noch einige Zweifel an meiner Leistung und am Training. Mittlerweile, vor allem nach den Deutschen Hallenmeisterschaften in Leipzig, haben sich diese Zweifel gelegt.“

SPIRIDON: Bist Du mit dem neuen Trainer zufrieden?

Alina Reh: Mit Wieland Pokorny habe ich einen erfahrenen, zuverlässigen und kompetenten Trainer, der auf meine Bedürfnisse eingeht. In Ulm habe ich für Tempo- und die langen Dauerläufe immer Trainingspartner an meiner Seite. Es macht riesig Spaß zusammen mit Gleichgesinnten zu trainieren. Im Athletik- und Grundschnelligkeitsbereich kümmert sich zudem Julian Ruziok um mich. Hier sind wir auf einem guten Weg, meine Defizite im Sprint zu beheben.

Über Ostern geht es dann mit der Truppe in den Welzheimer Wald (Nähe Baknang) ins Trainingslager. Dort hoffe ich, gut trainieren zu können, um mich dann bei den Deutschen Meisterschaften über 10.000 m in Celle in guter Form präsentieren zu können.

SPIRIDON: Wie kommst Du mit der Situation zurecht, nicht immer als Erste einzulaufen?

Alina Reh: Ich bin froh, dass Konstanze Klosterhalfen sich so enorm verbessert hat. Wir verstehen uns sehr gut und freuen uns gemeinsam über die Erfolge. Durch diese Rivalität erfahre ich eine zusätzlich Motivation. Zum Sport gehört es auch dazu verlieren zu



Alina Reh bei der Cross-DM in Herten. Foto: Mast können. Ich finde es auch gut, dass ich nunmehr nicht mehr so ganz im Mittelpunkt stehe.



Julija Stepanowa mit Sohn Robert 2015 in Berlin. Foto: Zybon

Die mutigste Frau der Welt

Mut ist per se eine abscheuliche Eigenschaft. Wenn die mutige Person aber auch noch eine Frau ist und ihre Taten männliche Machtzirkel bedrohen, ist das schamlos und ungehörig. Dies zeigt eindrucksvoll das Beispiel der russischen Mittelstreckenläuferin und Whistleblowerin Julija Stepanowa (29). Mit ihrem Auftritt in der Doku von Hajo Seppelt im Dezember 2014 hat Julija eine Lawine in der Leichtathletik-Welt losgetreten. Denn nur dank ihrer heimlich gemachten Handy-Aufnahmen gab es plötzlich Beweise für systematisches Doping in der russischen Nationalmannschaft. Das Ausmaß des Doping-Skandals hätte sich zuvor auch der phantasiebegabteste Thriller-Autor nicht ausmalen können.

Die armen Russen! Wie jedermann weiß, hat Julijas Lawine die zweitgrößte Sportnation der Welt überrollt – russische Leichtathleten sind für internationale Wettkämpfe gesperrt. Das wäre halb so schlimm, wenn die Lawine nicht so viele mächtige Männer erfasst hätte: die Balachnitschews, Portugalows, Melnikows, Kasarins, Tschegins, Mutkos bis zu Wladimir Putin. Ganz gleich welches Amt sie haben oder hatten: Alle sind Vertreter des starken Geschlechts.

Und die männerverschlingende Lawine rollt weiter. Aktuell nervt sie sogar die Herrenriege des internationalen Spitzensport-Business: Thomas Bach, Craig Reedie, Sebastian Coe & Co sind nicht nur gezwungen, sich mit Doping-Affären und Korruption zu befassen, zu allem Überfluss sollen sie Julija Stepanowa auch noch zu einem Startplatz bei den Olympischen Spielen in Rio verhelfen. Das Council des IAAF muss demnächst entscheiden, ob die Whistleblowerin im Flüchtlings-Team des IOC aufgenommen wird.

Soll sie etwa zur Belohnung auch noch an den Olympischen Spielen teilnehmen? Das wäre ja noch schöner! Und unverantwortlich – es könnte weitere Vertreterinnen des schwachen Geschlechts zur Stärke anstiften. Wie auch immer: Wenn am 17. August die 800-m-Vorläufe im Estádio Nilton Santos in Rio de Janeiro ausgetragen werden, wird die Anwesenheit bzw. das Fehlen der mutigsten jungen Frau der Welt diese XXXI. Olympischen Sommerspiele für immer prägen.

JoAnna Zybon